Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 146. **Freitag den 26. Juni 1891.** **IX. Jahrg.**

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und Alle, die es werden wollen, ersuchen wir ergebenst, die **„Thorner Presse"** schleunigst bestellen zu wollen. Dienstag am 30. d. Mts. endet dieses Quartal, und vermögen wir nur dann die **„Thorner Presse"** mit dem **„Illustrirten Sonntagsblatt"** ohne Unterbrechung den bisherigen und rechtzeitig den neuen Abonnenten zuzustellen, wenn sie mehrere Tage vor Schluß des Quartals darauf abonnirt haben.

Der Abonnementspreis für ein Vierteljahr beträgt 2 Mark. Bestellungen nehmen an sämmtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse".
Katharinenstraße 204.

+ Pharisäerthum.

Der Bochumer Steuerprozeß hat ein widerwärtiges Pharisäerthum gezeitigt. Ein großer Theil der Berliner Presse wirft sich in die Brust und thut so, als ob Steuereinschätzungen, wie sie in Bochum vorgekommen, anderwärts, namentlich aber auch in Berlin, ganz unmöglich seien. Der Prozentsatz, den rheinische Städte von der Staatssteuer als Zuschlag für kommunale Bedürfnisse erheben, wurde horrend übertrieben und darauf hin frisch weg behauptet, daß das, was die besser Situirten infolge mangelhafter Einschätzung weniger zu zahlen hatten, nun vom kleinen Mann hätte getragen werden müssen. Für diese Hetzerei bestehen gar keine thatsächlichen Anhaltspunkte. In Bochum ist der Kommunalsteuerzuschlag wenig höher, als die Berliner Kommunalsteuer. Allerdings erhebt die Stadt Berlin nur einen Zuschlag von 100 pCt. von der Staatsklassen- bezw. Einkommensteuer; aber die Stadt Berlin erhebt daneben noch eine Miethssteuer, die annähernd eben so viel erbringen muß, wie der Staatssteuerzuschlag, und die Miethssteuer wirkt am ungerechtesten von allen Steuern. Bei höheren Einkommen nimmt der von diesem Einkommen auf die Wohnungsmiethe verwendete Betrag ab, während er bei fallendem Einkommen zunimmt. Eine Steuer auf die Wohnungsmiethe wirkt also im Gegensatz zu der bestehenden Staatsklassensteuer so zu sagen progressiv — nach unten. Unter solchen Umständen haben die Berliner wahrhaftig keine Ursache, über Steuerverhältnisse an anderen Orten die Nase zu rümpfen. Und was das Einschätzungsverfahren anlangt — Du lieber Himmel! — wenn es der Zufall gewollt hätte, daß die Stichprobe, die eben in Bochum gemacht worden ist, in Berlin angestellt worden wäre, so würden kaum viel andere Ergebnisse herausgekommen sein. Ein Berliner Bürger, der indeß vorsichtig genug ist, sich nicht zu nennen, schickt alljährlich eine nicht unerhebliche Summe an die Stadtkasse zur Verwendung für städtische Bedürfnisse ein, was er ausdrücklich damit motivirt, daß er seinen Verhältnissen entsprechend zu niedrig eingeschätzt sei. Was die Belastung des kleinen Mannes infolge zu niedriger Einschätzung der Bessersituirten anlangt, so liegt die Sache einfach so, daß im Durchschnitt überhaupt zu niedrig eingeschätzt wird. Dieser Tage ging eine Notiz durch die Blätter, die darüber „Entrüstung" aussprach, daß in Bochum Arbeiter, die bisher in der 1. und 2. Stufe steuerten, auf Grund der Lohnlisten in die 4., sogar 6. Stufe gebracht worden waren. Giebt es einen besseren Beweis dafür, daß auch in den unteren Stufen zu niedrig eingeschätzt worden ist? Die Entrüstung, welche jene Notiz kundgab, ist natürlich nicht am Platze; denn wenn einmal eine scharfe Einschätzung verlangt wird, so hat man zu beanspruchen, daß sich dieselbe gleichmäßig auf alle Steuerzahler erstrecke; sonst hat der Steuertarif überhaupt keinen Sinn. Was dem jetzigen Einschätzungsverfahren, nicht blos im Westen, sondern allerwärts in Preußen, zum Vorwurf zu machen ist, ist übrigens nicht die zu niedrige Einschätzung, sondern die Ungleichmäßigkeit. Da zieht beispielsweise nach Berlin ein Arbeiter heran, der auf Schlafstelle wohnt und der nun in die 1. oder 2. Stufe eingeschätzt wird. Wenn sich der Mann verheirathet und eine eigne halbwegs anständige Wohnung nimmt, so wird er ohne weiteres um einige Stufen in die Höhe geschraubt, denn — der Mann kann anständig wohnen, folglich muß er auch ein entsprechendes Einkommen haben. So kommts, daß der ledige Arbeiter häufig gar keine Steuern bezahlt, denn die 1. und 2. Stufe sind erlassen, während der Familienvater, obgleich sein Einkommen nicht um einen Pfennig höher ist, mit voller Schärfe herangezogen wird. Gerade der kleine Mann wird durch diese Ungleichmäßigkeit schwer betroffen. Leider wird es auch durch das neue Gesetz nicht anders werden, da dasselbe die Deklarationspflicht nur auf Einkommen von über 3000 Mark beschränkt.

Politische Tagesschau.

Aus Schleswig wird der „A. R.-K." geschrieben: Regierungsseitig ist angeordet worden, daß den schleswigschen Optanten gegenüber, welche im Jahre 1867 von ihrem Rechte, dänische Unterthanen zu bleiben, Gebrauch gemacht haben, ebenso gegen solche Nordschleswiger, welche als Jünglinge nach Dänemark gegangen sind, um nicht in Deutschland den Heeresdienst zu leisten, strenge Formen und Bedingungen zur Aufnahme in den preußischen Unterthanenverband zur Anwendung gelangen sollen.

Aus Schleswig wird ferner berichtet: Der Landrath des Grenzkreises Hadersleben, Schreiber, ordnet an, daß in Zukunft sämmtliche Armen- und Wegekommissionen deutsche Geschäftssprache anzuwenden haben; es sind demnach alle Protokolle in deutscher Sprache zu führen. Nachdem wir 27 Jahre mit Preußen-Deutschland vereinigt sind, ist diese Verordnung höchst zeitgemäß, zumal die Kenntniß der deutschen Sprache auf dem platten Lande in den letzten Jahren die erfreulichsten Fortschritte gemacht hat.

Der Direktionsrath der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft hielt gestern eine Sitzung ab, um die letzten vorbereitenden Schritte für Sanirung des Prospektes der Usambara-Eisenbahn-Gesellschaft zu thun, welche bekanntlich eine Eisenbahn von Tanga nach Korogwe bauen will.

Folgende Mittheilung des „Hirsch'schen Telegraphenbureau" aus Kopenhagen darf man wohl als eine an Deutschland gerichtete Entschuldigung auffassen: „Wir können mittheilen, daß König Christian, der gegenwärtig in Deutschland weilt, wenn irgend möglich, seine Rückkehr nach Dänemark bis nach dem bevorstehenden Besuche der französischen Eskadre aufschieben möchte. Am Hofe macht sich jedoch ein starker Einfluß geltend, um den König von diesem Gedanken abzubringen." Der König wird natürlich bei der Ankunft des Geschwaders anwesend sein, aber er will diese Anwesenheit wie eine ihm aufgezwungene hinstellen. Wir nehmen auch diese Abschwächung der Franzosenfreundschaft, mit der sich das im Norden isolirte Dänemark nicht zu weit vorwagen darf, als gut gemeint hin, obwohl sie ohne allen politischen Werth ist. Wer den Zar zum Schwiegersohn hat, der muß auch mit Herrn Carnot fraternisiren. Eine große persönliche Begeisterung bringt selbst der Zar kaum dem französischen Geschwader entgegen; ob diese Rolle aber für die Eitelkeit der Franzosen, die man hiernach auch in Kopenhagen nur als lästige, aber unvermeidliche Gäste hinnimmt, besonders schmeichelhaft ist?

Der Brüsseler Korrespondent der „Frankf. Ztg." berichtet über eine Unterredung mit dem Luxemburger Minister Eyschen. Der letztere bemerkte, der Besuch des Großherzogs in Brüssel sei ein Höflichkeitsakt ohne politischen Zweck. Die Ansicht, die Versöhnung mit dem deutschen Kaiser wäre infolge materieller Abfindung erfolgt, sei unwahr. Die Versöhnung datire vom Tode Kaiser Friedrichs, wo der Großherzog erschüttert den beiden Wittwen kondolirte. Darauf habe Kaiser Wilhelm durch den Wiener Botschafter gedankt und um freundschaftliche Beziehungen ersucht, was der Großherzog zusagte.

Die Londoner Ausgabe des „Newyork Herald" enthält ein Telegramm, welches besagt, daß der Anarchist Johann Most am 20. d. Mts. in Blackwells Island eine einjährige Gefängnißstrafe für die Abhaltung von aufreizenden Reden antrat. — Damit dürfte die leidige „Rolle" des Wahnwitzigen auch in Nordamerika ausgespielt sein. Seit der Hinrichtung der Anarchisten vor einigen Jahren hatte sich der Theoretiker des Umsturzes jenseit des Ozeans ein heilsamer Schreck bemächtigt. Kürzlich aber wagte sich Most wieder häufiger hervor. Und da er sah, daß man ihn scheinbar unbehelligt ließ, kam er bald wieder in sein gewohntes Fahrwasser und forderte die Arbeiter auf, das Unrecht der gesellschaftlichen Ordnung unserer Zeit, welche es ermöglicht, daß einzelne sich „auf Kosten der Gesammtheit" bereichern, durch eine selbstständige, energische „That der Befreiung" wett zu machen. Die nüchterner denkende amerikanische Justiz fand darin den Anlaß, den halbtollen Redner wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten in Anklagestand zu versetzen. Most hat nunmehr ein Jahr Muße, sich eine neue Volks-Beglückungstheorie auszudenken, bei der er selbst mehr Glück hat, als bei seinen bisherigen Ideen.

Wie man aus Petersburg meldet, hat die Spezialkommission des Innern, welche mit der Berathung eines Gesetzes für die Regelung der Verhältnisse der Juden in Rußland betraut wurde, die bezügliche Vorlage bereits ausgearbeitet, so daß diese nunmehr im Reichsrathe zur Verhandlung gelangen wird. Die 38 Eingaben, in welchen fremde, bisher in Warschau und anderen Städten des Königreichs Polen ansässige und nunmehr ausgewiesene Juden um Verlängerung der ihnen

---

Der Schiffbruch der „Felicitas".

Erzählung von Ferdinand Herrmann.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung).

Felicitas fühlte zum erstenmal etwas wie eine wirkliche Unzufriedenheit mit ihrem Vater. Nachdem ihrem bewundernden Auge soeben das Bild eines mit eiserner Beharrlichkeit auf einem einzigen Gedanken aufgebauten Lebens entrollt worden war, erschien es ihr geradezu kläglich, daß inbezug auf so nichtige Dinge, wie es ein Frühstück war, von Grundsätzen geredet werden konnte.

Und Herr Hugo Röhrsdorf mochte vielleicht eine ähnliche Empfindung haben, denn er lehnte die liebenswürdige Einladung mit höflicher Bestimmtheit ab.

„Ich werde zu einer Verwaltungsraths-Sitzung in der Stadt erwartet," sagte er, „und müßte darum schon aus diesem Grunde auf das Vergnügen verzichten, mit Ihnen zu frühstücken."

„Ah, das bedaure ich aufrichtig! Aber ein Glas Rauenthaler dürfen Sie mir nicht abschlagen. Ich habe da noch einen ganz vorzüglichen Jahrgang im Keller. Kometenwein — verehrter Freund! Er kommt nur an hohen Festtagen auf meinen Tisch."

„Um so weniger Veranlassung dürften Sie heute haben, Ihre Schätze anzugreifen. Ich für meine Person trinke vor dem Mittagessen nie etwas anderes als Wasser, und ich würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie mir ein Glas dieses besten aller Getränke zukommen ließen."

Heldrungen fühlte sich dieser kühlen Gemessenheit gegenüber unverkennbar immer weniger behaglich. Er verbarg seine Verlegenheit nur nothdürftig hinter dem gezwungenen Scherz, mit welchem er Felicitas aufforderte, das Verlangte zu holen.

Sowie sich die Thür des Zimmers hinter der jungen Dame geschlossen hatte, sagte Röhrsdorf in seinem nüchternsten und geschäftsmäßigen Tone:

„Der Agent Lisser hat mich davon unterrichtet, daß Sie noch eine Hypothek auf Dreilinden aufzunehmen wünschen, Herr Heldrungen, und daß Sie dabei an mich gedacht haben."

„Allerdings, mein hochverehrter Freund, aber ehe wir weiter davon sprechen, könnten wir doch wohl erst —"

„Entschuldigen Sie — meine Zeit ist bis auf die Minute gemessen! Sie brauchen eine sehr bedeutende Summe?"

„Die Mißernten der beiden letzten Jahre und einige widrige Zufälle, die mich persönlich betrafen, haben meine Vermögensverhältnisse freilich ein wenig aus dem Gleichgewicht gebracht."

„Die Ursachen Ihrer Verlegenheit zu erfahren, habe ich weder ein Recht noch ein Interesse. Als Geschäftsmann muß ich mich lediglich an diejenigen Thatsachen halten, welche für oder gegen die Zweckmäßigkeit eines Abschlusses sprechen. Und ich darf Ihnen nicht verhehlen, Herr Heldrungen, daß Ihr Besitz meiner Ueberzeugung nach eine weitere Belastung nicht mehr verträgt."

Der andere wurde sehr blaß, und das verbindliche Lächeln, welches er noch immer mit krampfhafter Anstrengung festzuhalten suchte, gab seinem Gesicht ein fast verzerrtes Aussehen.

„Sie sehen die Sachlage entschieden zu ungünstig an, mein bester Herr Röhrsdorf," sagte er mit unsicherer Stimme. „Der Agent Lisser wird Ihnen bestätigen —"

Der Bankier unterbrach ihn mit einem geringschätzigen Achselzucken.

„Lissers Bestätigungen sind, wie Sie begreifen werden, für mich ohne jeden Werth. Wo es sich um die Anlage meiner Kapitalien handelt, pflege ich mich nur auf meine eigenen Berechnungen zu verlassen. Und es thut mir leid, daß ich Ihnen auf Ihr Anerbieten keine zustimmende Antwort geben kann. Ich habe mir mein Vermögen zu schwer erarbeiten müssen, als daß ich mich auf gewagte und unsichere Geschäfte einlassen möchte."

Heldrungen lehnte sich an den Tisch und seine zitternden Hände suchten nach einer Stütze.

„Hoffentlich muß ich das nicht als Ihr letztes Wort ansehen, Herr Röhrsdorf! Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß Sie keinen Pfennig von Ihrem Gelde verlieren sollen."

„Wie können Sie etwas versprechen, das zu erfüllen garnicht in Ihre Macht gegeben ist. Ich zweifle weder an Ihrem guten Willen noch an Ihren rechtschaffenen Absichten, aber als eine Sicherheit im kaufmännischen Sinne — Sie müssen mir die offene Sprache schon verzeihen — kann ich weder das eine noch das andere ansehen."

Der Gutsbesitzer war völlig niedergeschmettert. Sein Gesicht war fast wie dasjenige eines Todten.

„Sie lehnen es also rundweg ab, die Hypothek zu nehmen?" stammelte er, sich mühsam aufrecht erhaltend.

„Ja, Herr Heldrungen! Meine Grundsätze sind es, die mich dazu zwingen."

Minutenlange Todtenstille folgte diesen verhängnißvollen Worten. Heldrungen war auf einen Stuhl gesunken und hatte beide Hände vor das Gesicht geschlagen. Ein unterdrücktes Schluchzen erschütterte seinen Körper.

„So ist denn alles verloren," stammelte er. „O mein armes, ahnungsloses, unglückliches Kind!"

In dem kalten Gesicht des Bankiers trat ein leiser Zug von Ungeduld zu Tage. Es war begreiflich, daß er kein Freund von Rührszenen sein konnte. Nachdem er einen Blick auf seine Taschenuhr geworfen hatte, griff er nach dem Hute. Aber hinter seiner glatten, weißen Stirn schien ein Entschluß zu reifen, der ihn dennoch am Fortgehen hinderte.

„Es ist mir selber wirklich unangenehm, daß ich Ihnen nicht in der gewünschten Weise dienlich sein kann," sagte er nach einer Weile, „aber damit ist noch nicht ganz und gar ausgeschlossen, daß wir dennoch zu einer Verständigung gelangen — wenn auch natürlich auf einer anderen Grundlage. Geben Sie mir vierundzwanzig Stunden Zeit, die Sache zu überlegen, und ich werde — wie ich hoffe — in der Lage sein, Ihnen ganz bestimmte Vorschläge zu machen."

zur Abwicklung ihrer Geschäfte bewilligten Frist angesucht haben, sind sämmtlich abschlägig beschieden worden.

Generalstabsoberst Komarow, den berüchtigten, ehemaligen Generalstabschef Tschernajews im serbischen Kriege, scheint jene türkische Bombe, welche die ihm anvertraute Kriegskasse so unglücklich traf, daß sie spurlos verschwand, wirklich etwas am Kopf verletzt zu haben. In der neuesten Nummer des von ihm herausgegebenen deutschfresserischen rothpanslawistischen „Sjwet“ schreibt er, in wörtlicher Uebersetzung, nachstehendes: „In Hannover hat sich die überlieferte Hingebung zum hannoverschen Königshause und zur früheren Dynastie noch nicht geändert. Am 27. Juni feierte man dort den Jahrestag der Schlacht von Langensalza (1866), nach welcher Hannover durch Gewalt in Preußen einverleibt wurde. Bei der Feier nahmen Soldaten theil, welche jene Schlacht mitgemacht, und es wurden viele Reden gegen Preußen gehalten. Jetzt müssen viele dafür vor den preußischen Gerichten büßen, welche jedes Gedenken des früheren unabhängigen hannoverschen Königshauses streng bestrafen. Diese Ueberlieferungen sind vorzugsweise aufrecht erhalten von dem verstorbenen Windthorst und v. Bennigsen, dem früheren Oberpräsidenten der Provinz Hannover.“ Auf die Redaktion des „Sjwet“ scheinen die Hundstage, die im westlichen Europa noch nicht eingetreten sind, schon die schrecklichste Wirkung auszuüben.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Juni 1891.

— Eine Sitzung des Kronraths findet heute Nachmittag im hiesigen königl. Schlosse unter Vorsitz des Kaisers statt. Daselbst wird, wie die „Kreuzztg.“ hört, über geeignete Maßregeln zur wirthschaftlichen Hebung der östlichen Provinzen der preußischen Monarchie berathen werden.

— Se. Majestät der Kaiser ertheilte heute dem ausscheidenden Minister für öffentliche Arbeiten v. Maybach die erbetene Abschiedsaudienz und im Anschluß daran dessen Amtsnachfolger Minister Thielen die nachgesuchte Antrittsaudienz. Dann hielt der Kaiser eine Sitzung des Kronraths ab. Abends gegen $^1/_2$12 Uhr erfolgt seine Abreise nach Kiel, woselbst Se. Majestät bis Montag früh verbleibt und sich dann nach Hamburg weiterbegiebt. Hier trifft der Kaiser mit seiner Gemahlin zusammen, welche am Sonntag Abend von Potsdam aus nach Hamburg abreist.

— Se. Majestät der Kaiser wird, wie aus Wilhelmshafen gemeldet wird, aller Wahrscheinlichkeit nach bei dem Stapellauf des Panzerschiffes D den Taufakt selbst vollziehen.

— Nach der Abreise des Kaisers nach Holland, England und Norwegen begeben sich auch die Minister allmählich auf Urlaubsreisen. Wie herkömmlich werden immer zwei Minister in Berlin anwesend bleiben. Erst Ende September werden dann sämmtliche Minister in Berlin wieder versammelt sein, und damit werden die Vorarbeiten für den Reichstag, so weit es sich um preußische Anträge handelt, und für den nächsten preußischen Landtag in Angriff genommen werden.

— Der Regent von Braunschweig Prinz Albrecht von Preußen hielt heute hier ein Kapitel des Johanniter-Ritterordens ab. Die Berathungen erstreckten sich auf Unterstützung und Verwaltung von Ordens- und anderen Krankenanstalten.

— Die „Kreuz-Zeitung“ widerspricht der Nachricht der „Post“, nach welcher Graf Waldersee Botschafter in Petersburg werden soll.

— Das Projekt einer Theilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten gilt als vorläufig aufgegeben, wie dies eine Aeußerung des früheren Ministers von Maybach bei seiner Verabschiedung von den Direktoren und Räthen durchblicken ließ.

— Mit Herrn von Maybach schied der bisherige Senior des preußischen Staatsministeriums. An seine Stelle als Altershaupt desselben tritt nun der 1824 geborene Justizminister von Schelling, welchem sich der Zahl ihrer Lebensjahre nach anschließen: der Finanzminister Miquel (geboren 1829), der Minister des Innern Herrfurth (1830), Ministerpräsident und Reichskanzler von Caprivi (1831), Vizepräsident und Staatssekretär von Bötticher (1833), Kriegsminister von Kaltenborn-Stachau (1836), Kultusminister Graf Zedlitz-Trützschler (1837), Landwirthschaftsminister von Heyden (1839), Handelsminister von Berlepsch (1844). Der neue Arbeits- und Eisenbahnminister Thielen dürfte sich etwa zwischen die dritte und vierte Stelle von unten einschieben.

Magdeburg, 24. Juni. Eine Sammlung für die aus Rußland ausgewiesenen Juden hat der Oberpräsident unserer Provinz gestattet unter der Bedingung, daß dieselbe nur bei Juden vorgenommen werden darf.

Ausland.

Bern, 24. Juni. Der Ständerath hat mit 30 gegen 11 Stimmen die Amnestirung der bei den Tessiner Aufständen Betheiligten abgelehnt.

London, 24. Juni. Die Musikkapelle des 2. bayerischen Infanterieregiments konzertirte in Chelsea vor dem Herzog von Cambridge. Hierauf wurde ein Festmahl für die Kapelle veranstaltet, welches mit Toasten auf die Königin Viktoria, den Kaiser Wilhelm und den Prinzregenten Luitpold von Bayern schloß.

Petersburg, 24. Juni. Nach einem heute veröffentlichten kaiserlichen Ukas wird der Großfürst Michail Michailowitsch unter Kuratel gestellt und die Verwaltung seines Eigenthums den Großfürsten Michail Nikolajewitsch und Georg Michailowitsch übertragen.

Newyork, 23. Juni. Die „Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft“ hat ihre europäischen Agenten angewiesen, an Personen, welche laut Einwanderungsgesetz in Amerika nicht zugelassen werden, keine Billete zu verkaufen. Die Agenten haben für diejenigen Personen, denen die amerikanischen Behörden den Zutritt verweigern, Retourbillete zu bezahlen.

Chicago, 23. Juni. Der russische Kurier mit Briefen des Zarewitsch an den Zar ist auf der Strecke von San Francisco nach Newyork verschwunden, angeblich soll er durch Nihilisten aufgehoben worden sein.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 24. Juni. (Verschiedenes). Am verflossenen Sonnabend hielt der im Frühjahr gegründete freie Lehrerverein „Culmsee und Umgegend“ die dritte Versammlung ab. Unter anderem wurde auch ein Vortrag über Luftelektrizität gehalten. Zum Schluß wurden einige Lieder eingeübt. — Das wegen anderweitiger Festlichkeiten verschobene diesjährige erste Sommerfest des hiesigen Handwerkervereins findet Sonntag den 28. d. M. in der Villa nuova statt. Wünschen wir dem Verein, der weder Kosten noch Mühe scheut, um den Tag recht amüsant zu machen, recht schönes Wetter. — Der Liederkranz Culmsee hält nächsten Sonnabend die Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Wahl des Vorstandes. 2. Beschlußfassung über den Termin des nächsten Sommer- resp. Sängerfestes. 3. Kassenbericht und Ertheilung der Decharge an den Rendanten. 4. Geschäftliches. — Am Montag den 29. Juni vormittags 12 Uhr finden im Sitzungszimmer des Magistrats Ersatzwahlen für die während der Wahlperiode ausgeschiedenen, von der ersten Abtheilung (zu der nur die Zuckerfabrik mit einer Stimme gehört) gewählten Herren Kreisbaumeister Rohde und Postmeister Gülle statt. Zu wählen ist an Stelle des Herrn Kreisbaumeisters Rohde ein Ersatzmann bis ultimo 1896 und an Stelle des Herrn Postmeisters Gülle ein Ersatzmann bis ultimo 1892.

Culm, 24. Juni. (Eingestelltes Strafverfahren). Das Verfahren gegen den Lehrer Z. aus P., welcher durch zu strenge Züchtigung den Tod eines Kindes herbeigeführt haben sollte, ist eingestellt worden. Derselbe ist am 19. Juni nach 10$^1/_2$-wöchentlicher Untersuchungshaft aus dem Gefängniß entlassen worden.

(:) **Strasburg**, 24. Juni. (Die 50. Jubelfeier der hiesigen Schützengilde), zu welcher auch viele Schützen aus den Nachbarstädten erschienen waren, nahm heute unter großer Betheiligung der Bürger beim herrlichsten Wetter einen interessanten Verlauf. Die Würde des Königs der Schützen erzielte der Schneidermeister Skowronski. Nach mehreren Umzügen hielt ein reichhaltiges Konzert, gespielt von der Kapelle des Regiments 141, und ein wundervolles Feuerwerk die Mitglieder und die zahlreich versammelten Gäste bis tief in die Nacht in gemüthlicher Stimmung beisammen.

):(**Krojanke**, 24. Juni. (Gewitter). Schon seit 14 Tagen haben wir hier fast jeden Tag Gewitter, welche mit starken Regengüssen niedergehen. Dadurch ist der Boden so stark an Feuchtigkeit übersättigt, daß auch die zweite Kartoffelaussaat voraussichtlich der Fäulniß verfallen wird.

Dirschau, 23. Juni. (Später Entschluß). Gestern erhängte sich in Hoch Stüblau eine 80jährige Frau, nachdem sie schon einige Tage vorher geäußert hatte, der Tod lasse doch allzu lange auf sich warten.

Danzig, 24. Juni. (Getreidezufuhr aus Rußland). Augenblicklich ist die Getreidezufuhr aus Rußland nach unserem Platze ziemlich lebhaft und nicht unbedeutend größer als um die gleiche Zeit des Vorjahres. Jedoch trifft dies nur auf die Bahnzufuhr, namentlich aus dem Bereich der Marienburg-Mlawkaer Bahn, zu. Zu Wasser ist die Zufuhr auch jetzt noch schwach. Der Saatenstand soll sich neuerdings insbesondere in Südwestrußland erheblich gebessert haben. Da in den östlichen Gouvernements Rußlands, speciell an der Wolga über schlechte Ernteaussichten berichtet wird, so dürften — meint die „Petersburger Ztg.“ — die Gouvernements Kiew, Podolien, Wolhynien und Poltawa, auch Bublin und Warschau in der Getreideversorgung Europas eine hervorragende Rolle spielen. Die russische Südwestbahn beabsichtigt auf Grund dieser Aussichten in Kasalin, Rowno und Kowol Elevatoren zu erbauen. Die Umsätze in Getreide künftiger Ernte nehmen größere Ausdehnung an. Die Gutsbesitzer verkaufen vorläufig einen Theil ihrer voraussichtlichen Ernte. (Danz. Ztg.)

Elbing, 24. Juni. (Realgymnasialdirektor). Der Magistrat hat zum Direktor des Realgymnasiums an Stelle des in den Ruhestand getretenen Dr. Brunnemann den ersten Oberlehrer und zeitigen Leiter genannter Anstalt, Professor Dr. Nagel, gewählt.

Allenstein, 23. Juni. (Vom Blitz getödtet). Nach einem äußerst schwülen Tage entluden sich in den gestrigen Abend- und Nachtstunden mehrere Gewitter über unserer Stadt. Ein Blitzstrahl fuhr in das W.'sche Haus in der Nähe der Eisenbahnbrücke, entzündete dasselbe, tödtete einen Soldaten, der sich dort zu Besuch aufhielt und verletzte noch drei andere Personen.

Bartenstein, 23. Juni. (Großes Unwetter). Nach dem drückend schwülen Tage haben wir gestern Abend hier ein Unwetter gehabt, wie wir es je erlebt zu haben uns nicht zu erinnern vermögen. Von 10 Uhr abends bis 2 Uhr heute früh stand der Himmel wie in Flammen. Gegen 11 Uhr erhob sich dann noch ein Wirbelorkan, der furchtbare Verwüstungen angerichtet hat. Ueberall erblickt man abgedeckte, selbst umgeworfene Gebäude, entwurzelte und geknickte Bäume. Von der Wucht und Wuth dieses Orkans kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man die umliegenden Wälder und Forsten besucht. Den schönen Wald des Gutes Hermenhagen erkennt man nicht wieder, denn hunderte der stärksten Kiefern und Fichten liegen entwurzelt und zerbrochen wirr durcheinander. Der zum Gute Buchau gehörende, nur wenige Hufen große Wald ist vom Unwetter gleichfalls hart getroffen: ca. 300 große Nadelbäume sind zerstört. Der den Orkan begleitende wolkenbruchartige Regen — an vielen Orten ist auch starker Hagel gefallen — hat nicht nur die Saaten niedergepeitscht und die Kartoffeln ausgespült, sondern auch Wiesen und tiefliegende Felder unter Wasser gesetzt. Ueberall erblickt man Bilder arger Zerstörung. Daß auch die Blitze wieder viel gezündet und Unheil angerichtet haben, zeigten fünf mächtige Feuerscheine am Horizont.

Mohrungen, 24. Juni. (Ein doppelt geschlagener Mann). Die Schneidermeisterfrau E. aus A. lebte mit ihrem Ehemanne in stetem Unfrieden. Als letzterer eines Tages von einem Ausgange nach Hause zurückkehrte, fand er die Thüre verschlossen und die Fensterladen zugemacht. Im Begriff, die Laden zu öffnen, stieß seine Frau von innen mit einer Dungforke nach ihm und verletzte ihn am Auge. Diesem stummen Willkommengruß fügte sie die Drohung hinzu, daß sie herauskommen und ihn über den Haufen stechen werde. Den Worten folgte auch bald die That, doch ließ sie es bei einigen kräftigen Hieben mit dem Forkenstiele über den Rücken ihres Ehgespons bewenden. Der biedere Meister glaubte diese grobe Ausschreitung seiner zarteren Hälfte gegen ihren Herrn und Gebieter zur gerichtlichen Entscheidung bringen zu sollen, und er hatte denn auch die Genugthuung, seine Ehehälfte zu einer Geldstrafe von 15 Mk. oder drei Tagen Gefängniß verurtheilt zu sehen. Jetzt ist der arme Kerl vor die Wahl gestellt, dafür, daß er Prügel bekommen hat, entweder noch die 15 Mk. für seine Frau zu bezahlen oder neben der Blamage, fortan mit einer „gesessenen“ Frau durchs Leben zu pilgern, seinem Hauswesen drei Tage lang selbst vorstehen zu müssen. In beiden Fällen ist er der am meisten Gestrafte. (Kön. Allg. Ztg.)

Bromberg, 24. Juni. (Gewissenhafter Steuerzahler). Gestern hat ein hiesiger Steuerzahler — ein Offizier unserer Garnison — in Anbetracht, daß man ihn von seinem Einkommen zu gering zur Gemeindesteuer eingeschätzt, auf der Stadt-Hauptkasse die Summe von 864 Mk. eingezahlt.

Gnesen, 23. Juni. (Kasernenbau). Für das 12. Dragonerregiment, welches in Bürgerquartieren liegt, werden Kasernenbauten errichtet. Nachdem bereits die drei Reitbahnen nahezu vollendet worden sind, ist zur Fortsetzung der Bauten und zur Planirung des Terrains geschritten worden. Es werden über 30 einzelne Gebäude aufgeführt werden, von denen bereits 6 unter Dach sind. Die Garnisonbäckerei ist bis auf die innere Einrichtung vollendet.

Posen, 23. Juni. (Generalgouverneur Gurko). Dieser Tage inspizirte Graf Gurko die Garnison in Kalisch, woselbst sich auch die Kosaken aus Wielun, die Dragoner aus Konin und die Mannschaften der Grenzwache präsentiren mußten. Wichtiger als diese militärische Revue, die ja immerhin von Bedeutung ist, da sie unmittelbar an der preußischen Grenze stattfand, erscheint ein Ausspruch, welchen Gurko im Kalischer Rathhaussaale that. Als ihn nämlich eine Abordnung der Bürgerschaft von Kalisch ersuchte, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die von der Bevölkerung schon längst gewünschte Eisenbahnlinie Kalisch-Lodz gebaut werden möchte, erwiderte der Graf nach dem „Dz. Pozn.“ folgendes: „Als Civilchef des Landes habe ich nichts dagegen, aber als Höchstkommandirender der kaiserlichen Truppen in Polen darf ich die Linie nicht gestatten. Einmal würde sie unser militärisches System in Polen stören und außerdem können die jetzt zwischen Rußland und andern Mächten bestehenden freundschaftlichen Beziehungen eines Tages ganz aufhören!!“ (Bromb. Tagebl.)

dt **Posen**, 24. Juni. (Verschiedenes). Der Posener Centralbahnhof erhält zum 1. Oktober elektrische Beleuchtung. Die zahlreichen hohen gußeisernen Lampenträger sind bereits aufgerichtet. Auch die Empfangssäle und Bureaux werden elektrisch erleuchtet. Die Anlage wird von Siemens u. Halske in Berlin ausgeführt. Die Stadt Posen verliert dadurch ihren Hauptgaskonsumenten. — Während der Sommerferien werden aus Posen etwa 100 deutsche Kinder in die Ferienkolonie entlassen werden. Außerdem sollen Kinder in einer Stadtkolonie Pflege finden. — Im Posener zoologischen Garten wird am Freitag ein Aquarium eröffnet werden, das recht reichhaltig besetzt ist. Ueberhaupt hat der zoologische Garten in den letzten Jahren eine sehr bedeutende Vergrößerung erfahren. Er weist gegen 300 größere und etwa doppelt soviel kleinere Thiere, namentlich Vögel, auf.

Wie eine Himmelsbotschaft klangen dem gebrochenen Manne die ermuthigenden Worte in das Ohr. Er hob das Haupt und sah dem mächtigen Geldmanne ängstlich forschend in das unbewegliche Antlitz.

„Sie nehmen mir noch nicht jede Hoffnung, Herr Röhrsdorf? Sie werden mir einen Weg zur Rettung zeigen? O, seien Sie versichert, daß meine Dankbarkeit für Sie ohne Grenzen sein würde!“

Der Bankier räusperte sich. Diese Gefühlsausbrüche waren ihm in der That höchst widerwärtig.

„Ich bite Sie, morgen um vier Uhr mein Gast beim Mittagessen zu sein. Dann werden wir weiter über das Geschäft sprechen, Ihre Tochter erweist mir vielleicht die Ehre, Sie zu begleiten.“

„Welch eine Liebenswürdigkeit, verehrter Freund! Ich weiß kaum, ob ich Ihre Güte in solchem Umfange in Anspruch nehmen darf. Aber es wird uns natürlich ein besonderes Vergnügen sein — wir werden pünktlich erscheinen.“

„Sind Sie der Zustimmung des Fräuleins so gewiß, Herr Heldrungen?“

„Nun, wir können sie ja selber fragen, denn da ist sie, um Ihnen den kümmerlichen Labetrunk zu kredenzen. — Höre, mein Kind. Herr Röhrsdorf läßt uns die Auszeichnung zutheil werden, uns für morgen zu Tisch in sein Haus zu laden. Er wünscht aus Deinem eigenen Munde zu hören, daß Du mich gerne begleiten wirst.“

Wieder schlug Felicitas ihre Augen zu dem Fremden auf, und wieder erröthete sie vor seinem durchdringenden Blick. Das gefüllte Wasserglas auf dem Teller, welchen sie in der Hand trug, klirrte leise.

„Gewiß! Ich werde es gerne thun!“ sagte sie mit einem Ausdruck mädchenhafter Scheu und Verlegenheit, der sie nur noch reizender machte. Röhrsdorf nahm das Glas, das sie ihm darbot, und als seine Finger dabei scheinbar absichtslos ihre weiche Hand streiften, fühlte Felicitas, daß dieselben kalt und feucht waren wie die Haut einer Schlange.

„Ich danke Ihnen für die gütige Zusage, mein Fräulein!“ erwiderte er. „Auf Wiedersehen denn! Ich darf die Herren in der Stadt nicht länger auf mich warten lassen!“

Er verabschiedete sich rasch und ließ nicht zu, daß Heldrungen ihn weiter als bis zur Thür des Zimmers begleitete. Als er eben im Begriff war, draußen seinen Fuß auf den Tritt des harrenden Wagens zu setzen, keuchte der Agent Lisser athemlos und mit beängstigend rothem Gesicht heran.

„Welch eine Hetzjagd!“ prustete er. „Dieser Heldrungen war ja rein des Teufes. Er jagte davon, noch ehe ich ein Wort mit ihm sprechen konnte, und wie es scheint, waren Sie nun ebenfalls in Begriff, mir durch die Lappen zu gehen. Ihre Unterredung mit ihm muß ja merkwürdig kurz gewesen sein. Haben Sie es ihm nun wirklich abgeschlagen, das Geld gegen eine weitere Hypothek auf Dreilinden herzuleihen?“

„Ja!“

Der Kleine drängte sich ganz nahe an den Bankier heran, und indem er die listigen Aeuglein bedeutsam zusammenkniff, flüsterte er ihm zu:

„Sagen wir achthundert Thaler, und wir beide sind über alles weitere im reinen!“

Röhrsdorf stieg in den Wagen und gab dem Kutscher einen Wink.

„Ich bedauere, von Ihrem Anerbieten keinen Gebrauch machen zu können, Herr Lisser,“ sagte er in dem eisigsten Ton, der ihm zur Verfügung stand. „Handeln Sie in dieser Angelegenheit gefälligst ganz nach Ihrem Belieben. Adieu!“

Die Pferde zogen an, und der kleine Agent, der nicht wieder zum Mitfahren aufgefordert worden war, schaute dem davonrollenden Wagen mit äußerst verblüffter Miene nach.

„Daraus mag der Teufel klug werden!“ knurrte er. „Aber ich will nicht Benjamin Lisser heißen, wenn nicht eine abgefeimte Spitzbüberei dahinter steckt. Er ist ein ausgemachter Schurke, aber — Gott sei's geklagt, — ich darf es nicht mit ihm verderben.“

Und mit einem sehr nachdenklichen Zug auf seinem rothen, gedunsenen Gesicht trat der wackere Mann in das Herrenhaus von Dreilinden, wo durch die Kunde von der merkwürdigen Einladung sein Erstaunen nur noch um ein gewaltiges gesteigert werden sollte.

Noch niemals war Bernhard Heldrungen von so großer Aengstlichkeit gewesen, sich zu verspäten, als am folgenden Tage.

„Ein so gewissenhafter Geschäftsmann wie Röhrsdorf ist ohne Zweifel an die äußerste Pünktlichkeit gewöhnt,“ wiederholte er einmal über das andere, wenn Felicitas noch immer um ein wenig Zeit für die Beendigung ihres Anzuges bitten mußte. „Es würde einer offenbaren Beleidigung gleichkommen, wenn wir ihn warten ließen.“

Aber seine Ungeduld verwandelte sich in lebhafte Freude, als Felicitas endlich im vollen Prangen ihrer jugendlichen Schönheit vor ihm stand und ihm lächelnd erklärte, daß sie nunmehr bereit sei, ihn in die Höhle des Löwen zu begleiten. Sie hatte ganz unverkennbar eine besondere Sorgfalt auf ihre Kleidung und den Schmuck ihrer schlanken, biegsamen Gestalt verwendet, und Heldrungen konnte sich nicht enthalten, sie in einer Aufwallung liebevollen Vaterstolzes zärtlich in seine Arme zu schließen.

„Wie hübsch Du aussiehst, mein Goldkind! — Man könnte wahrhaftig glauben, daß es Deine Absicht sei, auf Eroberungen auszugehen!“

„Aber Papa!“ flüsterte Felicitas vorwurfsvoll, und dabei wandte sie sich hastig ab, um ihm das dunkle Roth auf ihren Wangen zu verbergen.

„Nun, es war nicht so ernsthaft gemeint,“ beruhigte lachend der Gutsbesitzer. „Röhrsdorf ist sicherlich ein ausgezeichneter Mann, aber ich brauche wohl nicht zu fürchten, daß er Dir gefährlich werden könnte. Er bekommt ja schon graue Haare!“

(Fortsetzung folgt).

÷ Die städtische Feuersozietät in Thorn.

Unsere Stadt besitzt in der städtischen Feuersozietät ein Spezialprivileg, um welches uns viele Städte beneiden. Es dürften daher folgende Mittheilungen über die Entstehung und Entwickelung derselben für unsere Leser von Interesse sein.

Am 17. Juli 1794 eröffnete die westpreußische Kriegs- und Domänenkammer dem Magistrat hierselbst, daß die Stadt zweckmäßig eine eigene Feuersozietät zu errichten habe. Die vom Magistrat befragten „Elterleute der Kaufmannschaft, Zünfte und Innungen" (Stadtverordnete) erhoben Bedenken gegen den Plan. Die Kriegs- und Domänenkammer beharrte bei ihrer Forderung und verlangte zunächst, daß ein Kataster über die Taxen aller binnen Wall und Mauern gelegenen Privatgrundstücke gefertigt würde, und sodann, daß die mit Grundstücken angesessenen Bürger vivitim zu vernehmen seien, ob sie eine eigene Sozietät stiften oder sich einer anderen anschließen wollten. Das Kataster war 1802 fertig gestellt. Nach demselben betrug der Werth der Gebäude der Altstadt 538 860 Thaler, der der Neustadt 209 495 Thaler.

Die Vertreter der Kaufmannschaft und der Zünfte erhoben „gegenüber einer so ansehnlichen Summe" Bedenken gegen Errichtung einer eigenen Sozietät, da die Bürgerschaft nicht in der Lage sein werde, bei großen Bränden den Schaden zu tragen. Nach Rückfrage bei der Bürgerschaft machten sie den Vorschlag, um „den jetzt allgemeinen Wunsch der ganzen Kommune", eine eigene Sozietät zu formiren, wenigstens für die Zukunft erfüllt zu sehen, zunächst einen Fonds zu bilden, in welchen 24 Jahre lang ein Schilling vom Thaler Gebäudewerth und weitere 24 Jahre die Hälfte dieses Satzes zu zahlen wären.

Die Kriegs- und Domänenkammer fand nunmehr (1802) die Bedenken gegen den Bestand einer eigenen Privat-Feuersozietät begründet, erklärte die Hinausschiebung der Sache auf 25 Jahre für unzulässig und forderte Anschluß an eine andere Sozietät. Die Bürgerschaft lehnte dies beharrlich ab und der Magistrat erklärte sich 1803 bereit, ein Regulativ aufzustellen, wonach nur bei entstehenden Bränden jedesmalige Beiträge zu leisten wären. Der Bürgermeister (Kriegsrath) Schmidt entwarf darauf ein Reglement, welches 1805 der Domänenkammer und darauf dem Staatsministerium überreicht wurde. Bevor aber dessen Entscheidung erging, brach das Kriegsunglück herein und begrub die ganze Angelegenheit bei den Akten, um sie erst nach Beendigung der Freiheitskriege wieder erstehen zu lassen.

Im Jahre 1815 forderte die königliche Regierung wieder den Anschluß der Stadt an die westpreußische Feuersozietät. Hierauf genehmigten Magistrat und Stadtverordnete das vom Stadtrath Praetorius umgearbeitete Schmidt'sche Reglement zur Bildung einer eigenen Feuersozietät. Die Regierung bemängelte an demselben den Beitrittszwang und den geringen Umfang der Sozietät, und als sich der Magistrat 1817 bittend an das Ministerium wandte, versagte auch diese Behörde ihre Genehmigung. Nunmehr berechnete der Magistrat, daß die Stadt, wenn sie von 1796 bis 1817 der westpreußischen Feuersozietät angehört hätte, an Beiträgen 82 622 Thaler zu entrichten gehabt haben würde, während nur 5750 Thaler Brandschäden in dieser Zeit zu vergüten gewesen seien; sie würde demnach durch die Zugehörigkeit zur Sozietät einen Schaden von 76 872 Thalern erlitten haben. Oberbürgermeister Mellin begab sich 1818 mit dieser Berechnung nach Berlin und setzte dort die Genehmigung der Sozietät durch. Als hierauf das Reglement der Regierung eingereicht wurde, bemängelte diese namentlich die Festsetzung, daß in den ersten 6 Jahren 1/4 pCt. zur Feuer-Sozietätskasse gezahlt werden sollten, wenn auch kein Brandschaden vorgekommen, und verlangte hierzu die Zustimmung sämmtlicher Theilnehmer. Diesem Auftrage kam der Magistrat 1819 thatsächlich nach. Er lud die Hauseigenthümer der Reihe nach vor, und diese erklärten sich einstimmig für diese Bestimmung. Darauf wollte das Ministerium die Association bestätigen, jedoch nur als einen Privatverein. Die hiergegen angebrachten Vorstellungen halfen nichts. Am 19. November 1821 erfolgte die Bestätigung und am 1. Januar 1822 trat die Sozietät mit einem versicherten Bestande von 877 515 Thalern in Wirksamkeit.

Von jeher ist die Sozietät als eine auf bestätigtem Ortsstatut beruhende städtische Anstalt behandelt worden. Die städtischen Kollegien haben viele Jahrzehnte lang die Verwaltung unentgeltlich geführt. Erst seit 1876 wird regelmäßig die Hälfte der städtischen Ausgaben zur Unterhaltung der Löschgeräthe und zur Löhnung der Feuerwehrmannschaften von der Sozietätskasse getragen und seit 1889 ein festes Pauschquantum von 3000 Mk. zur Deckung aller Verwaltungskosten (einschließlich der Thätigkeit des Stadtbauraths) abgeführt.

Die Zahl der Brände war verhältnißmäßig gering. In den ersten 7 Jahren hatte die Sozietät keinen Brandschaden und so stieg der Reservefonds in dieser Zeit von 6392 auf 58 468 Mk. Auch in den 30 Jahren von 1834 bis 1863 waren durchschnittlich nur 1695 Mk. pro Jahr Brandentschädigung zu leisten und der Reservefonds steigerte sich um mehr als das siebenfache. Er betrug 1863 419 371 Mk. — Im ganzen hat die städtische Feuersozietät seit ihrem Bestehen 195 Brände zu verzeichnen, darunter 127 kleinere, bei denen die Vergütungen unter 300 Mk. betrugen. Für sämmtliche Schäden wurden 241 789 Mk. gezahlt. Das macht durchschnittlich nur 1239 Mk. An Brandentschädigungen wurden gezahlt:

Von 1829	bis	1850	57 612	Mk.
„ 1851	„	1860	12 952	„
„ 1861	„	1870	12 784	„
„ 1871	„	1880	66 735	„
„ 1881	„	1890	91 706	„

Die höchsten Brandentschädigungen weisen auf die Jahre 1884 (24 523 Mk.), 1886 (20 148 Mk.), 1878 (18 939 Mk.), 1874 (13 934 Mk.) und 1876 (13 693 Mk.) In den letzten beiden Jahren erreichten die von den versicherten Gebäuden gezahlten Prämien noch nahezu die Höhe der Entschädigungssummen, in den anderen 3 Jahren blieben sie erheblich hinter denselben zurück, so 1878 um 6951 Mk., 1886 um 11 904 Mk. und 1884 um 17 017 Mk.

An Beiträgen erhob die Sozietät in den ersten 6 Jahren 1/4 pCt. der versicherten Werthe, später 1/8 pCt. Am 1. Januar 1877 wurde der Beitrag auf die jetzige Höhe 1/2 pro Tausend herabgesetzt.

Die versicherten Werthe stiegen von 2 632 545 Mk. im Jahre 1822 bis 1837 auf 3, bis 1847 auf 4, bis 1857 auf 5 und bis 1863 auf 6 Millionen Mark. In den letzten beiden Jahrzehnten fand eine wesentlich stärkere Zunahme statt; denn es betrug der Werth sämmtlicher versicherter Gebäude:

1870	7 825 029	Mk.
1875	9 994 630	„
1880	12 547 700	„
1885	15 996 745	„
1890	18 163 274	„

In Anbetracht des hohen Versicherungskapitals wurde vom 1. Januar 1866 ab Rückversicherung bei größeren Gesellschaften genommen, und zwar im Jahre 1866 drei Viertel der versicherten Werthe zu 7/8 pro Tausend, vom 1. Januar 1887 ab zwei Drittel des Werthes für eine Prämie von 1 pro Tausend, die seit dem 1. Januar 1890 auf 3/4 pro Tausend ermäßigt ist. Im ganzen hat diese Rückversicherung seit 1866 bis 1890 der Sozietät 192 272 Mk. Prämien gekostet. Dafür wurden aber bei den Brandschäden auch zusammen 105 931 Mk. vergütet, so daß der eigentliche Zuschuß zur Rückversicherung sich nur auf 86 341 Mk. beläuft.

Außer den Brandschadenvergütungen und den Kosten der Rückversicherung hat die Kasse der städtischen Feuersozietät noch 29 534 Mk. für gemeinnützige Zwecke (Wasserversorgung pp.) und 24 629 Mk. seit 1876 für das Feuerlöschwesen hergegeben und endlich ein sehr erhebliches Reservekapital angesammelt. Letzteres betrug

1830	55 668	Mk.
1840	109 391	„
1850	205 476	„
1860	351 976	„
1870	636 877	„
1875	812 875	„
1880	985 535	„
1885	1 168 342	„
1890	1 325 306	„

Die in den einzelnen Jahren erzielten Ueberschüsse waren sehr verschieden und am höchsten in den Jahren 1876 bis 1878, in denen sie 111—130 000 Mk. betrugen. Das bedeutende Reservekapital der städtischen Feuersozietät hat sich bisher nicht allein für diese, sondern auch für die ganze Stadt in wirthschaftlicher Hinsicht von hohem Vortheil erwiesen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 25. Juni 1891.

— (Hoher militärischer Besuch). Wie wir vernehmen, wird der Prinzregent von Braunschweig Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preußen, Generalinspekteur der 1. Armeeinspektion, bei Gelegenheit der Herbstmanöver des 17. Armeekorps am 2. September in Thorn eintreffen und hier drei Tage Aufenthalt nehmen.

— (Der Konservative Verein Thorn) begeht am nächsten Sonnabend in den schattigen Räumen des Tivoligartens sein diesjähriges Sommerfest. Dasselbe beginnt um 7 Uhr abends und besteht aus Konzert, Ansprache und Tanz. Der Konservative Verein hat seit seinem Bestehen es sich zur Aufgabe gestellt, neben der ernsten Arbeit, namentlich bei den Wahlen, auch die Geselligkeit zu pflegen und so die politische Gemeinschaft auch auf die persönliche auszudehnen. Mit welchem Erfolge dies geschah, beweist das erste glänzende Fest im Schützenhause, wo im kleinen Saale die 61er-Kapelle und in der Schießhalle die Artilleriekapelle konzertirten. Auch die späteren Feste, wie die Ausflüge nach Ottlotschin, bildeten den Theilnehmern durch ihren ungetrübten und anregenden Verlauf noch lange den Quell freundlicher Erinnerungen. Diesmal zieht der Konservative Verein hinaus aus den engen Mauern der Innenstadt in die baumbeschattete geräumige Bromberger Vorstadt, ins Tivoli, zu welchem jetzt das neueste Thorner Verkehrsinstitut, die Straßenbahn, führt. Die Gunst des Wetters waltet, und nun wird es an den Parteigenossen aus Stadt und Umgegend sein, sich dessen zu erinnern, daß ernster Arbeit auch frohe Erholungsstunden folgen müssen, in denen sie wieder frische Kraft zum patriotischen Werke gewinnen.

— (Militärisches). Der Inspekteur der 2. Ingenieurinspektion Generalmajor Freiherr v. Bock hat eine Dienstreise angetreten.

— (Beibringung von Stempelmarken bei Gesuchen an das russische Ministerium). Auf den nachstehenden Auszug aus einem Schreiben des russischen Generalkonsulats in Danzig, die Beibringung von Stempelmarken bei Gesuchen an das russische Ministerium des Aeußern betreffend, seien Interessenten aufmerksam gemacht: „Jedes an das Ministerium gerichtete Gesuch, sowie dessen Erlaß darauf, erfordert eine Stempelmarke von je 80 Kop., zusammen also Ro. 1,60 Kop., wozu noch die Portospesen mit 40 Kop. kommen, so daß für jedes Gesuch insgesammt zwei Rubel in russischen Banknoten beizufügen sind, da die Beschaffung entsprechender russischer Stempelmarken im Auslande großen Schwierigkeiten begegnen dürfte. Gesuche, denen diese Stempelkosten pp. von Rub. 2 nicht beiliegen, worden grundsätzlich als nicht eingegangen betrachtet und finden demgemäß überhaupt keine Beantwortung. Die Beachtung dieser Bestimmung liegt vornehmlich auch im Interesse der überaus zahlreichen Petenten um Erlaubniß für das Visa jüdischer Reisepässe, wobei die Erledigung in möglichst kurzer Frist gemeinhin von großer Wichtigkeit ist".

— (Verbietet euern Kindern den Genuß unreifen Obstes!) In Inowrazlaw starb dieser Tage ein Knabe unter den Anzeichen von Vergiftung. Bei der Leichenöffnung stellte sich heraus, daß der Magen des Knaben mit unreifen Stachelbeeren überladen war, und die Aerzte gaben ihr Gutachten dahin ab, daß der Tod nur durch den Genuß der unreifen Früchte herbeigeführt worden sei.

— (Der Piusverein) veranstaltet am Sonntag Nachmittag im Viktoriagarten ein Sommerfest, zu welchem er die Katholiken Thorns und der Umgegend einladet.

— (Albert Ohaus), eine dem Thorner Publikum wohlbekannte Persönlichkeit, ist am 16. d. M. in Mainz am Herzschlage verschieden. Er war der erste und hervorragendste Vertreter der sogenannten „Damendarsteller" und zuletzt Mitglied der Leipziger Quartett- und Konzertsänger unter Direktion des Herrn Raimund Hanke.

— (Ueber die gestern gemeldete Entgleisung) des Nachtschnellzuges Thorn-Berlin erfahren wir noch, daß dieselbe nachts 12 1/2 Uhr zwischen den Stationen Nakel und Walden in km 57,6 erfolgte. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen bewirkt, die Personenzüge haben nur geringe Verspätung erlitten. Ein Nothgeleise wird hergestellt und sollte bis gestern Mittag fertig sein; von da ab ist der Betrieb zwischen Nakel und Walden eingeleisig. Der Grund der Entgleisung war ein Wolkenbruch, durch welchen auf einem zur Bahn abfallenden Wege eine Sandmasse etwa 10 cm über die oberste Schienenkante in das Geleise geworfen wurde. — Nach neuer Mittheilung des Eisenbahn-Betriebsamts Bromberg ist das Nothgleis fertig. Der Berliner Personenzug Nr. 69, welcher 12.42 Uhr mittags von Walden abfährt und 12.58 Uhr in Nakel eintrifft, ist bereits gestern bis Nakel durchgefahren.

— (Schwurgericht). Zu der am 30. d. M. beginnenden Schwurgerichtsperiode sind folgende Sachen zur Verhandlung angesetzt: Am 30. Juni wider den Zimmermann Hermann Lemke aus Jaworze wegen versuchter Nothzucht, wider die Arbeiterfrau Marianna Ladzinska aus Lautenburg wegen versuchter Brandstiftung; am 1. Juli wider die Schuhmachergesellen Max Nadolph, Anastasius Chylinski, Julius Schulz, Franz Affeld, Stanislaus Matuszewski, Stanislaus Konkowski, Joseph Piechowski, Julius Zielinski, sämmtlich aus Culmsee, wider den Bureauvorsteher Franz Zablonski, früher in Culmsee, jetzt in Osterode, ad 1 wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, ad 2—9 wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung; am 2. Juli wider den Musikus und Schneider Alexander Sablowitz aus Briesen wegen wissentlichen Meineides, wider den Käthner Andreas Lesniewski aus Wesselowo wegen wissentlichen Meineides; am 3. Juli wider den Kolonisten Friedrich Streuer, den Arbeiter Jacob Brettschneider, beide aus Col. Jaworze, den Arbeiter Johann Zülch aus Podgorz, den Kolonisten Wilhelm Marx aus Col. Jaworze, ad 1 bis 3 wegen Meineides, ad 4 wegen Anstiftung dazu; am 4. Juli wider den Arbeiter Franz Wilms wegen Urkundenfälschung und Meineides, wider die Einwohnerwittwe Katharina Dudeck aus Kelpin wegen Meineides; am 6. Juli wider den Schneidermeister und Käthner Joseph Ospalski aus Abbau Pronikau wegen Meineides, wider den Besitzer Adalbert Wybranski aus Lissewo und dessen Ehefrau Justine wegen Meineides; am 7. Juli wider den Besitzer Karl Wachholz aus Diedrichsdorf wegen Meineides, wider den früheren Amtsdiener Anton Klossowski aus Sartowitz wegen Unterschlagung amtlich empfangener Gelder und Urkundenfälschung.

— (Unterschlagung). Der in dem Geschäft von C. B. Dietrich und Sohn angestellte Kommis Max Ballnus hat seit dem Januar Frachtbeträge für Kohlen im Gesammtbetrage von fast 600 Mk. unterschlagen und wurde infolgedessen verhaftet.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Kinder-Strohhut in der Bromberger Vorstadt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,94 Meter über Null. Das Wasser steigt noch langsam. Die Wassertemperatur beträgt heute 18 1/2 Grad R. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Anna" mit Ladung und 4 beladenen und 2 unbeladenen Kähnen im Schlepptau aus Danzig. Der Dampfer schleppte heute 2 beladene Kähne bis zur Grenze bei Schillno und kehrte wieder hierher zurück, um Ladung einzunehmen. Abgefahren ist der Dampfer „Bromberg" mit gemischter Ladung, Spiritus und landwirthschaftlichen Maschinen nach Danzig.

— (Viehmarkt). Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 380 Ferkel, für welche 15—42 Mk. pro Paar bezahlt wurden.

Mannigfaltiges.

(Wegen Beraubung des Blumenschmuckes) der Gräber des Jerusalemer Kirchhofes in Berlin wurde der Gärtner Friese zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

(Ein dankbarer Patient). In einem Berliner Krankenhause befand sich längere Zeit ein schwerkranker älterer Herr, bis der Tod seinem Leben ein Ende machte. Der Kranke hatte, wie die „Allgemeine Fleischerzeitung" mittheilt, zu dem ihn behandelnden Arzte Dr. A., der sich stets durch besonders liebenswürdiges Wesen und große Gewissenhaftigkeit auszeichnete, eine so herzliche Zuneigung gefaßt, daß er, der kinderlos war, ihn adoptirte. Der Verstorbene hat ein Vermögen von 1 1/2 Mill. zurückgelassen, das einst, nach dem Tode seiner Wittwe, dem adoptirten Arzte zufallen wird.

(Bei der letzten Referendarprüfung in Breslau) trat der wohl nicht dagewesene Fall ein, daß sämmtliche sechs Rechtskandidaten das Prädikat gut erhielten.

(Der berühmte Physiker), Geheimrath Professor Dr. Wilhelm Eduard Weber, ist, wie telegraphisch gemeldet, in der Nacht zu gestern in Göttingen, woselbst er seit 1831 mit zwölfjähriger Unterbrechung (er gehörte zu den „Göttinger Sieben", die wegen ihres Protestes gegen die Aufhebung der Verfassung abgesetzt wurden) gewirkt hat, im Alter von 87 Jahren gestorben. Er legte im Jahre 1833 mit Gauß den ersten elektro-magnetischen Telegraphen an und darf daher wohl als der Erfinder des Fernschreibwesens gelten.

(Spione in Frankreich). Der „Gaulois" zählt elf Personen auf, welche seit dem Erlaß des Spionengesetzes in Frankreich auf Grund desselben verurtheilt wurden: acht derselben waren Franzosen, einer Italiener und zwei Deutsche: Niemeyer und Kilian. Letzterer wurde hauptsächlich auf Grund der eigenen Ruhmredigkeit verurtheilt. Er rühmte sich gegen jedermann, ein Spion zu sein, mit Moltke u. s. w. zu verkehren. Die jetzt wegen des Melinits Verurtheilten sind alle Franzosen.

(Das portugiesische Königspaar in Lebensgefahr). Wie aus Lissabon gemeldet wird, ist am 18. ds. auf der Yacht „Amelia", auf welcher sich der König und die Königin von Portugal befanden, ein großes Unglück passirt. Die Yacht, welche das Königspaar nach Setubal bringen sollte, hatte den Hafen von Lissabon soeben verlassen, als plötzlich im Maschinenraume der kleine Kessel platzte und die beiden Heizer, denen seine Bedienung oblag, buchstäblich in Stücke riß. Wunderbarerweise litt die Yacht selbst nur geringen Schaden, und so nur ist es zu erklären, daß das Unglück nicht noch größere Dimensionen annahm. Vom Strande aus, auf welchem sich anläßlich der Abreise des Königspaares eine große Volksmenge angesammelt hatte, war der Vorgang bemerkt worden und es wurde schleunigst ein Boot ausgesandt, welches sämmtliche Insassen der Yacht in den Hafen zurückbrachte. König Dom Carlos, welcher seine Reise nach Setubal Tags darauf (19. Juni) allein unternahm, hat für die Familien der beiden unglücklichen Heizer eine namhafte Summe als lebenslängliche Pension ausgesetzt.

(Schliemanns Hinterlassenschaft). Vor einigen Tagen ist in Athen die Hinterlassenschaft Heinrich Schliemanns geordnet. Die beiden ältesten Kinder Schliemanns aus dessen erster, getrennter Ehe, welche mit ihrer Mutter in Rußland leben, erhalten je eine Million Franks, die zweite, in Athen lebende Gattin Schliemanns, Frau Sophie Schliemann-Kostromenos, erhielt außer einer Million Franks noch die drei athenischen Prachthäuser Schliemanns, von welchen das von Schliemann vormals bewohnte viele und zum Theil außerordentlich werthvolle Kunstschätze enthält, in seinen Parterreräumen auch das sehenswerthe Schliemann-Museum birgt. Der Betrag von je einer Million Franks fiel den beiden Kindern Schliemanns aus zweiter Ehe zu. Auf dem Friedhofe bei Athen, welcher vielfach mit Meisterwerken der Bildhauerkunst geziert ist, wird gegenwärtig ein Mausoleum für die Familie Schliemann erbaut.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse".

Kiel, 25. Juni. Der Kaiser ist heute Morgen 8 Uhr hier eingetroffen.

Paderborn, 25. Juni. Professor Simar zu Bonn ist zum Bischof von Paderborn gewählt worden.

Warschau, 25. Juni, 12 3/4 Uhr mittags. Wasserstand der Weichsel heute 1,78 Meter.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	25. Juni	24. Juni
Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.		
Russische Banknoten p. Kassa	235—95	236—50
Wechsel auf Warschau kurz	235—90	236—20
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	98—75	98—70
Polnische Pfandbriefe 5 %	73—50	73—80
Polnische Liquidationspfandbriefe	71—10	71—40
Westpreußische Pfandbriefe 3 1/2 %	96—	95—80
Diskonto Kommandit Antheile	180—50	181—
Oesterreichische Banknoten	174—20	174—05
Weizen gelber: Juni	232—	234—50
September-Oktober	206—75	208—50
loko in Newyork	106—40	108—25
Roggen: loko	212—	215—
Juni	211—50	214—
Juni-Juli	205—70	207—50
September-Oktober	192—50	194—50
Rüböl: Juni	59—10	59—40
September-Oktober	59—	59—30
Spiritus:		
50er loko	—	69—20
70er loko	49—	49—20
70er Juni-Juli	48—10	48—
70er Sept.-Okt.	46—50	46—50

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 24. Juni. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß geschäftslos. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 72,00 M. Bf. Loko nicht kontingentirt 50,50 M. Bf.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 25. Juni 1891.

Wetter: heiß.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen sehr still, lustlos, 123/5 Pfd. bunt 229/231 M., 125/7 Pfd. hell 232/3 M., 129/30 Pfd. hell 234/5 M.

Roggen sehr kleines Geschäft, 114/116 Pfd. 196/7 M., 118/121 Pfd. 200/202 M.

Gerste Futterwaare 142—144 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
24. Juni.	2hp	759.2	+ 23.1	NE[3]	8	
	9hp	760.2	+ 20.5	NE[2]	4	
25. Juni.	7ha	760.5	+ 21.6	NE[3]	2	

Bekanntmachung.

Montag den 29. Juni d. Js.
vormittags 10 Uhr
sollen bei Lünette VI 6 Haufen Akazienholz meistbietend gegen gleich baare Bezahlung unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich verkauft werden.

Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 30. Juni d. J.
vormittags 11 Uhr
soll im Fortifikations-Bureau die Herstellung von:
ca. 1475 qm Kopfsteinpflaster,
„ 450 qm Rundsteinpflaster
einschließlich Material in öffentlicher Verdingung vergeben werden, und sind die derselben zu Grunde gelegten Bedingungen 2c. im vorgenannten Lokal während der Dienststunden zur Einsicht ausgelegt.

Königliche Fortifikation.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 26. Juni cr.
vormittags 10 Uhr
werde ich auf dem Hofe des Spediteurs **Horst** hierselbst, Baderstraße Nr. 68
2 starke Arbeitspferde, 1 Halbverdeckwagen, 2 Rollwagen, 4 Kastenwagen, 1 Geldspind, 1 Pianino, 2 Sofas, 1 Cylinderbureau, 1 großen Ausziehtisch, 3 Kleiderspinde, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Dtz. Stühle u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 6. Juli cr.
vormittags 10 Uhr
findet im **Gasthause** des Herrn **Retzlaff** hierselbst die diesjährige

Obstverpachtung

aus den herrschaftlichen Gärten zu **Ostrometzko** und **Reptowo** statt.
Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gegeben. Bietungs-Kaution 300 Mk.
Ostrometzko, 24. Juni 1891.

Das Gräfl. Rent-Amt.

Grundstück,

best. Lage, Brombg. Vorst., (am Stadtpark), Anschl. Straßenbahn — **Wohnhaus m. 6 Zim. i. Erdgesch. und 4 Zim. im 1. Stock sowie Gart., Stallg. u. Wagenremise** — alles neu renovirt, ist im Ganz. zu vermiethen ev. auch zu verkaufen. Näh. Gerberstr. 267 b. **A. Burczykowski.**

Künstliche Zähne!

Einzelne Zähne und ganze Gebisse setze **schmerzlos** ein.
Hohle Zähne, selbst schmerzende, fülle (plombire) nach den neuesten Erfahrungen mit **Gold**, Amalgam Cement u. s. w. dauerhaft, billig und ganz **ohne** Schmerzen.
H. Schneider, Breitestraße 53.

Wo

kauft man die schönsten und billigsten

Tapeten?

bei

R. Sultz,

Breite- u. Mauerstraßen-Ecke 459.

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt

von
J. Globig - Mocker.
Aufträge per Postkarte erbeten.

Unglaublich!

aber wahr! Gegen Einsendung von **1 Mark 50 Pfennig** in Briefmarken oder Postanweisung versenden wir frei nach jedem Ort folgende **10** Bücher 2c. 1 Buch: Neueste Volkslieder, Couplets, Märsche mit Noten. 2. Buch: **50** der allerneuesten Walzer und Lieder z. B.: „Mandolinenwalzer", „Edelweiß" 2c. 3. Buch: **1000** Urfidele Witze u. Anekdoten. 4.: Neueste Polter-Abend- und Hochzeitsgedichte. 5.: Die Kunst, eine reiche Braut zu bekommen. 6.: Ein Wonnemärchen. 7.: Berlin bei Tag und Nacht, wie es weint und lacht — Geheimnisse von Berlin. 8.: Ein Zauberbuch. 9.: Ein Briefsteller. 10.: Stammbuch-Verse und Denksprüche. Außerdem als Zugabe **1** Coll. der feinsten Wunschkarten und **1** Automat, derselbe zeigt das Gewicht einer jeden Person an.
Zusendung erfolgt **sofort** nach Empfang des Betrages von **1 Mark 50 Pfg.** frei, nach allen Orten Deutschlands u. Oesterreichs.

Verlagshandlung von
Reinhold Klinger,
Berlin NO, 18., Friedenstr. 50.
NB. Bei Bestellungen bitten wir diese Zeitung anzugeben.

Die städtische Volks-Bibliothek

wird **Mittwoch den 1. Juli** behufs Revision der Bücher geschlossen. Alle entliehenen Bücher müssen bis zu dem Tage zurückgegeben und die restirenden Beiträge eingezahlt werden zur Vermeidung der zwangsweisen Einholung. Die Wiedereröffnung derselben findet Mittwoch den 2. August statt.

Das Kuratorium.

Von meiner Ausbildung aus **Berlin** zurückgekehrt, empfehle ich mich den geehrten Damen **Thorn's** als

Friseuse.

Alle Haartouren werden in und außer dem Hause geschmackvoll ausgeführt.
Hochachtungsvoll
M. Scherka,
Hundestraße 244, 1 Trp.

Mannesschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX, Porzellangasse 31a.
Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Nächste Ziehung

am 10. Juli 1891.
Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete
Stadt Bari-Lose
jährlich 2 Ziehungen
mit Haupttreffer von:
500 000, 300 000, 150 000, 70 000, 60,000, 45 000, 10 000, 5000 Frcs. 2c. Gewinne, die „baar" in Gold, wie vom Staate garantirt ausgezahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie aufzuweisen hat.
Jedes Los gewinnt.
Monats-Einlage auf
ein ganzes Los 4 Mark.
Bank-Agentur F. Stroetzel Konstanz Baden.

Jährlich 3000 Mark

können zuverlässige Personen, welche über einen ausgebreiteten Bekanntenkreis verfügen, durch den Verkauf eines sehr gangbaren und leicht abzusetzenden Artikels verdienen. Reflectanten belieben ihreOff.sub: „**Mercurius**" Poste restante **HAMBURG** einzureichen.

Färberei, Garderoben- und Bettfedern-Reinigung,
Gardinen-Wäscherei auf Neu!
Schwarz auf Glacéhandschuhe echt in 10 Minuten.
Strickerei für Strümpfe und Tricotagen

A. Hiller,

Schillerstraße.

Brillant-Aufbürstfarben
zum Auffärben verblichener Kleider- und Möbelstoffe in allen Nüancen à Fl. 25 und 50 Pf.
zu haben bei
Anton Koczwara, Gerberstr. 290, Drog. **Bauer**, Drog., Mocker.

Alle Sorten geschälte Stangen
zu Leiterbäumen, Rüststangen 2c.
empfiehlt die
Holzhandlung von A. Finger,
Piaske bei Podgorz, Thorn Bahnhof.

Großfrüchtige

Erdbeeren

sowie **grüne Wallnüsse** zum Einmachen im **Botanischen Garten** zu haben. Bestellungen auf **Johannis- u. Himbeeren** werden schon jetzt angenommen.
R. Brohm.

Julia Kawińska

Warschauer Modistin
Tuchmacherstr. 187/88, Hof, 2 Tr.

Alte Kleidungsstücke,

Stiefel, Gamaschen, Uniformen, Porteepees, Tressen, Silberstickereien kauft und zahlt die höchsten Preise. **Krakowski jun.**, Rathhausecke vis-à-vis dem Kgl. Hauptzollamt.

Schnelldampfer Bremen—Newyork
F. Mattfeldt,
Berlin, Invalidenstraße 93.

2 Wohnungen

zu vermiethen. **B. Meyer**, Passage Nr. 3.

Bestes Blatt für jede Familie!

Fels vom zum Meer

Spemanns illustrierte Zeitschrift für das deutsche Haus.
Größte verbreitetste Monatsschrift, alle Gebiete umfassend. „Vom Fels zum Meer" hat die ausgesprochene Tendenz, ein geistiger Mittelpunkt der deutschen Familie zu sein. Gediegener Inhalt ist durch Mitarbeiter ersten Ranges verbürgt. Wertvolle Extrabeilagen und viele Kunstblätter. Abgeschlossene Erzählungen beinahe in jedem Heft. Wegen hoher Auflage vorzügliches Insertionsmittel. Abonnements bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.
= **Preis des Heftes nur 1 Mark.** =

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn

vom 1. Juni 1891 ab.

Abfahrt von Thorn:

Stadtbahnhof

nach Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.	
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	8.00 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	10.58 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	2.25 Nachm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . .	6.24 Abends

nach Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.	
Schnellzug (1—3 Kl.)	7.25 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	11.08 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	2.16 Nachm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . .	7.23 Abends
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	1.00 Nachts

Hauptbahnhof

nach Argenau - Inowrazlaw - Posen.	
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	7.05 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	12.07 Mittags
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	3.46 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	7.21 Abends
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.41 Abends

nach Ottlotschin - Alexandrowo.	
Schnellzug (1—3 Kl.)	7.35 Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.) . .	12.09 Mittags
Gemischt. Zug (1—4 Kl.) . .	7.16 Abends

nach Bromberg - Schneidemühl - Berlin.	
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	7.33 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	12.03 Mittags
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	5.55 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.52 Abends

Ankunft in Thorn:

Stadtbahnhof

von Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.	
Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . .	8.53 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	11.41 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	5.17 Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.) . . .	10.20 Abends

von Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.	
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	6.44 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	11.47 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	5.34 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.26 Abends

Hauptbahnhof

von Posen - Inowrazlaw - Argenau.	
Schnellzug (1—3 Kl.)	7.08 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	10.15 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	1.59 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	7.01 Abends
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	10.46 Abends

von Alexandrowo - Ottlotschin.	
Gemischt. Zug (1—4 Kl.) . .	9.51 Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.) . .	3.26 Nachm.
Schnellzug (1--3 Kl.)	10.11 Abends

von Berlin - Schneidemühl - Bromberg.	
Schnellzug (1—3 Kl.)	7.03 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	10.46 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	5.55 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	12.37 Nachts.

Konservativer Verein Thorn.

Am 27. Juni abends 7 Uhr
findet im
Gartenlokale „Tivoli"
ein

Sommerfest

bestehend aus
Concert, Ansprache und Tanz
statt.
Gäste können eingeführt werden.
Der Vorstand.

Schützenhaus, Thorn.

(A. Gelhorn.)
Heute Donnerstag, 25., Freitag, 26. und Sonnabend, 27. Juni abends 8 Uhr:

Grosse Concerte

der ungarischen Damen-Zigeuner-Kapelle
im National-Kostüm
unter Leitung des Fräulein **Hegedis Janka.**
Billets à 50 Pf. sind vorher zu haben in den Cigarrenhandlungen der Herren **Heneczynski** und **Fenske.** An der Kasse **60 Pf.**
Alles Nähere die Tageszettel.
Pferdebahnwagen stehen bis zum Schluß der Concerte zur gefl. Benutzung bereit.

Krieger Verein.

Zur **Beerdigung des verstorbenen Kameraden Guderley** tritt der Verein **Freitag den 26. d. Mts.** Nachmittag 4¼ Uhr bei **Nicolai** an.
Der Vorstand.

Hochfeine neue Matjesheringe empfiehlt billigst
Moritz Kaliski, Neustadt.

Geübte Taillen-Arbeiterinnen

sucht
J. Kawińska, Warschauer Modistin, Tuchmacherstr. 187/88.

Eine Nähterin bittet um Arbeit.

Zu erfragen Strobandstraße Nr. 79.

Ein tüchtiger Tischlergeselle

kann sich sofort melden bei
D. Körner, Bäckerstr. 227.

Ein gutes Billard

mit Zubehör zu verkaufen. Näheres bei **M. Kopczynski,** Altstädtischer Markt.

Ein Sicherheits-Zweirad

wenig gebraucht, für jede Größe passend, ist Umständehalber **billig zu verkaufen.** Neu: 375 Mk. Offerten unter S. T. 1989.

Häcksel!!!

100 Ctr. gesundes Häcksel zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe i. d. Exp. d. Bl.

Eine große Wohnung,

bisher vom Herrn General **v. Redern** bewohnt, ist vom 1. Oktober oder früher zu vermiethen. **Gustav Prowe.**

In meinem neuerbauten Hause sind mehrere herrschaftliche Wohnungen von 4 Zim. nebst allem Zubehör, m. a. ohne Gart. u. Pferdestall von sofgl. od. 1. Oktbr. z. verm. **C. Städtke,** Hof- u. Gartenstr.-Ecke 164.

In meinem neuerb. Hause a. Bromb. Thor m. schöner Aussicht ist d. 2. Etage best. aus 5 Zim., Entree, Speisek., Küche nebst allem Zub. v. 1. Okt. cr. z. v. **M. Borowiak.**

Die von Herrn Major **Luther** in meinem Hause Jakob- und Brauerstraßenecke bewohnte Gelegenheit ist vom 1. Oktober oder auch früher zu vermiethen.
Robert Tilk.

Die 3. Etage,

bisher von Herrn Zahlmeister **Rahn** bewohnt, ist vom 1. Oktober zu vermiethen.
J. Dinter, Schillerstraße 412.

Ein gut möbl. Zimmer vom 1. od 15. Juli zu verm. Strobandstraße 79, II.

In meinem neuen Hause Bromb. Vorstadt, Mellinstraße 103, ist die 2. Etage, best. aus 5 gr. Stuben, Badestube, Wasserl., Ausguß und reichl. Nebenräumen für 1000 Mk. zu vermiethen; mit Pferdeställen, Futterböden, Wagenremise und Burschengelaß für 1200 Mk. (Telephon im Hause.)
G. Plehwe, Maurermeister, Jakobstr. 318, I.

E. möbl. Z. sof. z. v. Culmerstr. 321.

Handwerker-Verein.

Sonntag den 12. Juli:
Fahrt nach Ottlotschin.
Anmeldungen behufs Extrazuges bis zum 9. bei **F. Menzel.**
Der Vorstand.

Liederkranz.

Sonntag den 28. Juni 1891:

Ausflug

nach Ottlotschin
mit Sonderzug Nachmittag 2 Uhr.

Möbl. 2-fenstr. Vorderzimmer sep. Eing. v. 1. Juli z. v. Bachestr. 14 z. erfr. pt.

In dem in der **schönsten Lage Thorns am Kriegerdenkmal** belegenen, **aufs herrschaftlichste eingerichteten Wohnhause** sind nunmehr in der **1. und 2. Etage** befindliche Wohnungen von 4 bis 10 Zimmern nebst Zubehör vom 1. Oktober cr. ab zu vermiethen. Besichtigung nach vorheriger Anmeldung. **Auf diesbezügliche Anfragen zur Nachricht.**
Chr. Sand.

Die Balkonwohnung in der 1. Etage ist von Oktbr. zu verm. Katharinenstr. 205. Besichtigung v. 12—1 Uhr mittags. C. Gr[illegible].

Altstädt. Markt 304 ist ein

Keller,

worin ein Bier-Verlags-Geschäft seit 10 Jahren betrieben wurde, pr. 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei
Lewin & Littauer.

1 Kellerwohnung
von sogl. zu vermiethen. Gerstenstr. 320.

Eine renovirte Wohnung, 6 Zimmer, Balkon und Zubehör zu verm. **R. Uebrick.**

Wohn., 2 Tr., v. 1. Juli z. v. Gerechtestr. 105. Z. erfr. Neust. 145 bei **R. Schultz.**

Möbl. Z. zu v. Coppernikusstraße 233, III.

Tuchmacherstraße 187/88 ist die Parterre-Wohnung, 7 Zimmer, Mädchenstube und Zubehör zum 1. Oktober zu vermiethen; dieselbe kann auch früher geräumt werden.
J. Frohwerk.

Bromberger Vorstadt — Schulstr. 170 — ist die 2. Etage, 6 Zimmer, Küche u. s. w. vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.

Bromb. Vorstadt, Mellinstraße 36, sind 2 herrschaftl. Wohnungen, 1. u. II. Etage, von 5 u. 6 Zim., (Wasserl.), Stallung und Remise sof. zu vermiethen. **B. Fehlauer.**

Eine freundl. Part.-Wohn. Tuchmacherstr. 186, 3 Zim., Kab., heller Küche 2c. v. 1. Oktbr. d. Js. ab zu vermiethen. Zu erfragen 2 Treppen hoch.

Eine möblirte Wohnung mit separatem Eingang und Wasserl. mit Burschengelaß zu haben in **Tivoli.**

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Tuchmacherstraße 187/88.

Ein freundl. gut möbl. Zimmer und Kabinet, Gerstenstraße 78, 2 Tr., z. v.

Brückenstraße Nr. 13 ist die 2. Etage zu vermiethen. Zu erfragen Nr. 44, 1 Tr. hoch.

Die 3. Etage ist p. 1. Oktober zu vermiethen. **Georg Voss, Baderstraße.**

Eine möblirte Wohnung Tuchmacherstr. 183.

Eine kl. Wohn. z. v. bei **A. Wiese**-Elisabethstr.

Eine kleine Wohnung zu v. b. **S. Krüger.**

Auf dem Wege von Barbarken nach der Stadt ist gestern ein **Staubmantel** verloren worden. Abzugeben im Polizeikommissariat.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.